

durch das beiden Gruppen zugewiesene Attribut »klassisch« ist nicht offenkundig und wird in der Arbeit nicht dargelegt.

Die Dissertation gibt derart einen lexikalischen Abriß der bedeutenderen staatsphilosophischen Lehren aus den Jahrhunderten vor der Gründung des kaiserlichen Zentralstaats. In der verzeichneten chinabezogenen Literatur fehlt das umfangliche englischsprachige Schrifttum fast völlig.

Wolfgang Kessler

A. W. Hooke (ed.)

The Fund and China in the International Monetary System

International Monetary Fund, Washington D. C., 1983, 187 S.

Der Beitritt Chinas zu den beiden Bretton Woods-Organisationen, Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank, im Jahre 1980 bedeutete einen weiteren Schritt der Öffnung dieses Staatshandelslandes. Bei einem Besuch des Geschäftsführenden Direktors, J. de Larosière, in China 1981 wurde die Durchführung eines Kolloquiums zur gegenseitigen Darstellung vereinbart. Vom 22. bis 28. Oktober 1983 traf sich in Peking eine Delegation von Staff-Mitgliedern des Fonds mit Fachleuten aus Regierungs- und Bankkreisen sowie Wissenschaftlern Chinas. Der vorliegende Band enthält die im Rahmen dieses Kolloquiums gehaltenen Vorträge sowie eine Zusammenfassung der Diskussionen.

Das Schwergewicht liegt auf einer Darstellung des IWF (neun Beiträge), während sich nur ein Beitrag mit der Wirtschaftslage Chinas und der Stellung Chinas in der Weltwirtschaft befaßt. Einleitend wird die Entstehungsgeschichte sowie seine sich wandelnde Stellung im internationalen Währungssystem beschrieben (Azizali Mohammed). Die Entscheidungsfindung im Fonds, es herrscht das System des »weighted voting«, wobei die Stimmacht im wesentlichen von der Quote¹ abhängt, ist äußerst umstritten und wird von Entwicklungsländern immer wieder angegriffen.² Leo Van Houtven erläutert den Aufbau des IWF und macht deutlich, wie das »weighted voting« praktisch in allen Gremien Anwendung findet. Etwas zu kurz kommt die Position des Geschäftsführenden Direktors, der z. B. durch die Festsetzung der Tagesordnung oder bei der Suche nach einem Kompromiß großen Einfluß hat. Wichtig ist Van Houtvens Hinweis auf die Problematik der Verlagerung von Entscheidungen auf Gremien außerhalb des IWF (Zehnergruppe). Auch wenn Beschlüsse natürlich nur im IWF gefaßt werden, so ist auf diese Weise doch eine große Anzahl von Staaten bei der Ausarbeitung eines Vorschlags ausgeschlossen.

1 Die Quote wird von Formeln hergeleitet und soll in etwa die Stellung eines Staates im Weltwirtschaftssystem widerspiegeln. Die Zahlungsverpflichtungen ergeben sich aus der Quote.

2 Z. B. Group of 77, Manila Declaration and Programme of Action, 1976, S. 27.

Anknüpfend an Beschreibungen der Weltwirtschaftslage und der Zahlungsbilanzschwierigkeiten (Wm. C. Hood und Hong Junyan) verdient der Beitrag von Manuel Guitian über Anpassungsprogramme des Fonds besondere Beachtung. Die Zahlungsbilanzhilfen des Fonds³ lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: Zum einen Hilfen, die primär der Finanzierung dienen (Sonderfazilitäten wie Erdöl-, Bufferstock-, kompensierende Fazilitäten sowie Ziehungen in der ersten Kredittranche), bei denen die Bedingungen, Auflagen (»Conditionality«) relativ gering sind, und zum anderen Hilfen zur Unterstützung von Anpassungsprogrammen (Ziehungen im Rahmen von Bereitschaftskreditabkommen oder erweiterter Fondsfazilität), welche ein konkretes, ausgearbeitetes Programm mit verschiedenen Maßnahmen voraussetzen. Guitian macht deutlich, daß außer bei einem kurzfristigen Zahlungsbilanzdefizit eine Anpassung unumgänglich ist, selbst wenn die ausschlaggebenden Faktoren für die Zahlungsbilanzschwierigkeiten außerhalb des Einflßbereichs des Mitglieds liegen. Diese Verteilung der Anpassungslast wurde in der anschließenden Diskussion stark angegriffen. Bei der Beschreibung der Anpassungsprogramme und der zugrunde liegenden Kriterien⁴ hebt Guitian hervor, daß schon die vom Exekutivdirektorium 1979⁵ beschlossenen »Guidelines on Conditionality« betonen, es müsse auf die nationalen wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten besondere Rücksicht genommen werden. Deutlich tritt in seiner Darstellung die Schwierigkeit des IWF hervor, einerseits durch eine kontinuierliche Vergabepraxis dem Prinzip der Gleichbehandlung möglichst gerecht zu werden, andererseits jedoch nichts an Flexibilität einzu- büßen.

Als weitere zentrale Frage erörterte P. R. Narvekar das Verhältnis IWF – Weltbank. Bei der Begründung in Bretton Woods nahm man von der Idee einer einheitlichen Organisation Abstand, weil man zwei Aufgabenbereiche nicht in einer Organisation vereinigen konnte.⁶ So schuf man den IWF, um eine internationale Währungsordnung zu gewährleisten und zur Stabilisierung durch die Unterstützung von Mitgliedern in Zahlungsbilanzschwierigkeiten beizutragen. Die Weltbank sollte Wirtschaften, die als Folge des Zweiten Weltkrieges darniederlagen, wieder aufbauen und ein langfristiges Wachstum sowie die Entwicklung in den Entwicklungsländern stützen. Eine Überlappung der Aufgabenbereiche ist jedoch nicht auszuschließen, insbesondere die von der Weltbank 1980 geschaffenen Strukturanpassungsdarlehen berühren Gebiete, die eigentlich mehr in das Betätigungsfeld des Fonds gehören. Auf der anderen Seite haben Fondsanpassungsprogramme oftmals mikroökonomische Wirkung. Eine verstärkte Zusammenarbeit ist äußerst wichtig.

Die Exekutivdirektoren beider Organisationen sind derzeit aber auch bemüht, den eigenständigen und unabhängigen Charakter der Institutionen herauszustellen. Dies hat Auswirkungen auf das Verhältnis IWF – Entwicklungsländer. A. W. Hooke legt dar, daß

3 Guter Überblick im IMF, Annual Report 1983, S. 121 ff.

4 Vgl. Aufsatzreihe von Manuel Guitian, Fondsaufgaben und der internationale Anpassungsprozeß, in: Finanzierung und Entwicklung, Dez. 80, S. 23 ff., März 81, S. 8 ff., Juni 81, S. 13 ff.

5 Decision No 6056 - (79/38); Selected Decisions. 10. Ausgabe, S. 20 ff.

6 Gold, Joseph, The Relationship Between the International Monetary Fund and the World Bank; Creighton Law Review, Vol 15 No 2 1982.

einige Forderungen der Entwicklungsländer bereits daran scheitern, daß ihre Erfüllung nicht in den Aufgabenbereich des Fonds fällt. So ist zwar gemäß Art. I ii) IWF-Übereinkommen auch Aufgabe des Fonds, die Aufrechterhaltung eines hohen Beschäftigungsgrades und Realeinkommens, die Erreichung dieses Ziels soll aber durch Ausweitung und ein ausgewogenes Wachstum des Welthandels erfolgen. Maßnahmen des Fonds können also nur währungspolitischer, eine Diskriminierung oder Protektion vermeidender Art sein. Hooke nennt verschiedene Bereiche, in denen die Beziehung IWF-Entwicklungsländer bisher bedeutend war. Bei den Wechselkursregelungen hat der Fonds eine direkte Einflußnahme, nach dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen⁷ nur, falls Fondsmittel in Anspruch genommen werden und der Fonds als Bedingung meist eine Abwertung fordert. Dies trifft de facto zur Zeit also nur auf Entwicklungsländer zu. Die Zurverfügungstellung von Fondsmitteln erfolgte bisher generell, auch wenn bestimmte Fazilitäten in der Praxis hauptsächlich Entwicklungsländern zugute kamen. Eine konkrete Bevorzugung einer bestimmten Gruppe wird, um den Gleichbehandlungsgrundsatz zu gewährleisten, abgelehnt. Im Rahmen der erfolgten Goldverkäufe wurde der Weg über die Errichtung eines vom IWF rechtlich getrennten Trustfonds⁸ gewählt, um auf diese Weise einen Teil der Gewinne unmittelbar an Entwicklungsländer zu vergeben. Die Einführung des Link, einer Verknüpfung von Sonderziehungsrechten (SZR) und Entwicklungsländerunterstützung, wie immer wieder gefordert wird,⁹ widerspricht nach Auffassung des Fonds auch dem Gleichbehandlungsgrundsatz. Eine technische Darstellung der SZR und eine Beurteilung ihrer Zukunftsaussichten beinhalten die Beiträge von Wm. C. Hood und R. J. Farnilton.

Die wirtschaftliche Entwicklung Chinas wird von Luo Yuanzheng recht positiv bewertet. Die Abkehr von der einseitigen Förderung der Schwerindustrie hin zu Landwirtschaft und Leichtindustrie wird als bedeutend für die Fortschritte gezählt. Sorge bereitet die Ausweitung der Inflation, auch wenn diese sich nicht auf Grundnahrungsmittel erstreckt. Die Regierung hat zahlreiche Anstrengungen unternommen, um den Lebensstandard zu erhöhen, was jedoch ein hohes Haushaltsdefizit zur Folge hat. Chinas Wirtschaft wurde durch die externen Einflüsse der Rezession in den Industriestaaten sowie der Ölkrisen kaum betroffen.¹⁰ Hinsichtlich der Energieversorgung ist China durch eigene Vorkommen abgesichert; es ist bestrebt, seine vorhandenen Quellen weiter zu erschließen und hofft hierbei auf auswärtige Mithilfe. Die geringen Einflüsse der Rezession sind jedoch wohl auf die bisherige Abkapselung Chinas zurückzuführen, und hier könnte sich bei vermehrter wirtschaftlicher Verflechtung eine andere Lage ergeben. Auf dieses Problem geht Luo Yuanzheng jedoch nicht ein.

Der vorliegende Band enthält, entgegen einer Vermutung dem Titel nach, wenig Informationen über China und keinerlei Eingehen (Andeutungen in dem Beitrag von Guitian)

7 Flexible Wechselkurse sind seit 1973 die Praxis und durch die 2. Änderung der Übereinkommen 1978 auch legalisiert.

8 Gründungsurkunde abgedruckt im Annual Report 1976, S. 164-172.

9 Z. B. Nord-Süd-Kommission, Das Überleben sichern, Köln 1980, Kap. 13.

10 Dies bestätigt auch der Weltbank-Jahresbericht 1983, S. 86 f.

auf die Problematik IWF und Staatshandelsländer. Eine insbesondere durch die vermehrte Teilnahme von Ostblockländern (Beitritt: Jugoslawien, Rumänien, Ungarn; laufende Verhandlungen mit Polen) sich ergebende Fragestellung. Der Sammelband beinhaltet jedoch die wichtigen aktuellen Probleme des IWF und seiner Rolle in der Weltwirtschaft. Diese Zusammenstellung bietet dem interessierten Leser alle nötigen Grundinformationen und führt ihn sehr gut an die verschiedenen Diskussionspunkte heran. Aus diesem Blickwinkel heraus kann das Buch sicherlich viel zum Verständnis des im Kreuzfeuer der Kritik stehenden IWF beitragen.

Wolfgang Engshuber

Stadtprobleme in der Dritten Welt – Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen

Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart und dem Institut für Wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern, Tübingen 1983, 158 S., DM 15,—

Das »Tübinger Gespräch zu Entwicklungsfragen« wurde 1980 erstmals vom Institut für Auslandskunde, Stuttgart, und dem Institut für Wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern, Tübingen, mit dem Ziel veranstaltet, »besonders grundlegende Probleme der 3. Welt aufzugreifen«. Seither hat es sich zu einem weithin beachteten Diskussionsforum der bundesdeutschen sozialwissenschaftlichen 3. Welt-Forschung entwickelt. Den Veranstaltern ist es dabei Jahr für Jahr gelungen, namhafte Referenten für diese Zusammenkunft zu gewinnen.

Anknüpfend an das Thema des 1. Tübinger Gesprächs, das sich mit Fragen der ländlichen Entwicklung auseinandersetzte, beschäftigte sich die Tagung des darauffolgenden Jahres mit dem Problembereich rapider Verstädterung in der 3. Welt. Unter dem Titel »Stadtprobleme in der 3. Welt – Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen« ist nun vor kurzem ein Band erschienen, der die Vorträge und Ergebnisse dieses zweiten »Tübinger Gesprächs« zusammenfaßt und einer breiteren interessierten Öffentlichkeit zugänglich macht.

Bereits ein kurzer Blick auf das Inhaltsverzeichnis des Readers macht deutlich, daß das Ziel der Organisationen, ein möglichst breites Spektrum von Disziplinen – und damit auch unterschiedlichen theoretischen Ausgangspositionen und Perspektiven – zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch zusammenzuführen, in vollem Umfang erreicht wurde. So reicht das thematische Angebot von der »Stadt als Wirtschaftsfaktor« (mit Beiträgen zum Stellenwert der Urbanisierung aus makroökonomischer Sicht, den Ursachen und demographischen Dimensionen des Städtewachstums, dem informellen Wirtschaftssektor, der Rolle von Wachstumspolen und theoretischen Erörterungen der urba-